

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 4.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich vier (ohne Trägertaxe) 1 M. 60 S. für den Ver-
trieb 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 25 S.

Donnerstag den 11. Januar.

Inserationsgebühr für die 11spaltige Zeile aus-
gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Anordnung
29 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1877.

Amtliches.

An die P. Pfarrämter.

Denselben wird hiemit in Erinnerung gebracht, die Geburtslisten über Militärpflichtige bis zum 15. Januar d. J. den Ortsvorstehern zu übergeben.
Den 8. Januar 1877.

K. Oberamt. Gantner.

An die Standesämter.

Dieselben werden hiemit aufgefordert, die vorgeschriebenen Auszüge aus den Sterbe-Registern in Gemäßheit Erlass-Ordnung §. 45, Riff. 7, lit. b., beziehungsweise Fehlsurkunden bis 18. Januar d. J. hieher einzulenden.
Den 8. Januar 1877.

K. Oberamt. Gantner.

Tages-Neuigkeiten.

** Nagold, 10. Januar. Nächsten Sonntag den 14. d. M. werden nach dem Vormittagsgottesdienste zwei Basler Missionsjünglinge, David Schabbe von Gungenwald und Paulus Kammerer von St. Georgen in Baden, welche demnächst als Missionare ins ferne China abgehen sollen, zu ihrem hohen Beruf ordiniert werden.

Allenstaig, den 8. Jan. Gestern hielt hier der Kranken-Unterstützungs-Verein seine halbjährliche Generalversammlung. Es ist sehr zu beklagen, daß dieser auf ganz humaner Basis gegründete Verein so wenig Anhang und Theilnahme findet, und bei genannter Versammlung von 98 Mitgliedern samt dem Ausschuss kaum 10 derselben erschienen sind. Wie schwer es dem Ausschuss wird, unter solchen Umständen die Verwaltungsgeschäfte nach allen Richtungen zu erledigen, ohne sich Vorwürfe und Nachreden zuzuziehen, wird wohl Jedermann, werden hauptsächlich die Vereinsmitglieder bei einigem Nachdenken leicht einsehen. Schreiber dieses möchte bezeugen die Vereinsmitglieder dringend bitten, sich doch nicht verdrücken zu lassen, jährlich zweimal an der Beratung und Besprechung der Vereinsinteressen sich zu beteiligen, sowie auch die übrige Einwohnerschaft ermuntern, sich diesem wohlthätigen Verein anzuschließen. Das Rechnungsergebnis vom letzten Halbjahr ist folgendes: Einnahme mit Einschluß eines Kassenvorraths von 28 M. 37 S.; 141 M. 19 S.; Unterstützungen wurden ausbezahlt für 119 Tage à 36 S.; 42 M. 84 S.; Einzugsgebühren und Verwaltungskosten 14 M. 44 S.; Zu der Sparkasse wurden neu angelegt 60 M., zusammen 117 M. 28 S. Kassenvorrath: 23 M. 91 S. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt 561 M. 14 S., wovon 537 M. 23 S. in der hiesigen Privatsparkasse angelegt sind. Es ist also der Verein auch für Ausnahmefälle sicher gestellt und wurde deshalb wegen beschlossenen, den Unterstützungsbeitrag von 36 S. auf 40 S. zu erhöhen. Bei etwas lebhafterer Beteiligung von Seiten der Einwohnerschaft ließe sich der Beitrag wohl auf täglich 50 S. erhöhen und dieses wäre dann schon für einen kranken Familienvater eine namhafte Erleichterung, die sich derselbe in gesunden Tagen durch einen Monatsbeitrag von 20 S. erwerben könnte.

Stuttgart, 8. Jan. (Landesproduktendörse.) Trotz der mehrwöchigen Pause an unserer Börse war der Verkehr heute dennoch nicht besonders lebhaft, sondern derselbe beschränkte sich auf den laufenden Konsum. Wir notieren: Waizen, baier. 12 M. 50 S. - 13 M. 15 S., russischer 12 M. 50 - 75 S., Kernen 12 M. 80 S. - 13 M. 20 S., Dinkel 8 M. 70 S., Roggen, baier. 11 M. 20 S., Haber 8 M. 50 S. bis 9 M.; Reispresse pro 100 Kilo. sammt Sad: Nr. 1: 37-38 M., Nr. 2: 34-35 M., Nr. 3: 28-29 M., Nr. 4: 28 bis 25 M.

Cannstatt, 5. Jan. Die 25jährige Louise Großmann von Rothfelden, O.A. Nagold, stand als Magd im Dienste des Inhabers eines hiesigen Knaben-Instituts. Heute Mittag gebar sie heimlich

ein vollkommen ausgebildetes Kind, das sie tödtete, und in den Abtritt warf, wo man es auf Anzeige der Dienstherrin auffand. Die Verhaftung der Kindsmörderin erfolgte sogleich. Als Wöchnerin wurde sie in das hiesige Krankenhaus gebracht. Sie ist der That ziemlich geständig.

Kirchheim u. T., 6. Jan. Nachstehender Brief des Hrn. Staatsminister v. Sieb an unsern Hrn. Stadtschultheiß verdient gewiß auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden: Euer Wohlgeboren! Nachdem ich durch Herrn Regierungsrath v. Idler über die schauderhafte und unheimliche That, welche in der Nacht vom 2. l. M. gegen Ihr Haus mit Gefährdung Ihres Lebens und desjenigen Ihrer Angehörigen verübt worden ist, des Näheren unterrichtet war, habe ich Seiner Majestät hiervon unterthänigst Kenntnis gegeben. Allerhöchstdieselben haben mir den gnädigsten Auftrag erteilt, Euer Wohlgeboren zu erkennen zu geben, mit welcher Entrüstung Allerhöchstdieselben die Kunde von diesem in unserm Land unerhörten Verbrechen aufgenommen haben und wie andererseits es Seiner Königlich Majestät zur Freude gereicht, daß Euer Wohlgeboren und Ihre Angehörigen auf so wunderbare Weise aus der Gefahr errettet worden sind. Allerhöchstdieselben haben noch den Wunsch auszudrücken die Gnade gehabt, daß Euer Wohlgeboren sich durch den vorgefallenen dochhofften Frevel in Ihrer treuen und besorgten Amtsführung nicht beirren lassen möchten. Zudem ich den mir gemachten Antrag vollziehe, gebe ich zugleich meiner aufrichtigsten Theilnahme und dem Wunsch Ausdruck, daß das frevelhafte Ende der Abwege, auf welches Füßelloßigkeit und die niedrigsten Leidenschaften Viele gegenwärtig hindrängen, nachhaltig zur Erkenntnis der allgemeinen Gefahr und zur Umkehr führen möchte. Hochachtungsvoll v. Sieb. Staatsminister des Innern: Sieb. — Heute waren wie überhaupt in den letzten Tagen viele Fremde hier, um das Haus des Herrn Stadtschultheißen Heim anzusehen. In der Wohnung eines der Verhafteten soll man noch eine ziemliche Quantität Pulver und 16 Dynamitpatronen gefunden haben.

Kirchheim, 7. Jan. Heute früh kommt und von dem auf der Abendseite der Tod freundlich gelegenen Städtchen Omen die betrübende Nachricht zu, daß der beurlaubte Dragoner Veller seinen Vater im Streit erschlagen haben soll. Der Untersuchungsrichter ist bereits dahin abgegangen und vor einer Stunde ist der Vatermörder ins Oberamtsgericht abgeführt worden.

Ulm, 8. Jan. In einer Weinwirtschaft beim Theater sah gestern Abend der Sergeant Locher des Infanterieregiments „König Wilhelm“ (6. Bätt.) No. 124 mit einem Mädchen und anderen Gästen; plötzlich zog derselbe eine Pistole aus der Tasche und schoß dieselbe auf seine Stirn ab; der Tod trat augenblicklich ein.

Ravensburg, 7. Jan. Vergangene Nacht zündeten etliche im Polizeigefängnis inhaftirte Handwerksbursche ihren Strohsack an, wodurch nicht bloß das Leben dieser Bursche, sondern auch das Gebäude, worin sich das Gefängnis befindet, in Gefahr kam. Rechtzeitig wurde ihr Rasen vernommen und dadurch weiteres Unglück vorgebeugt.

In den 17 Reichstagswahlkreisen des Königreichs Württemberg sind folgende Kandidaten aufgestellt:

1. Wahlkreis Stadt und Oberamt Stuttgart: * v. Hölder, R. A. Hillmann, sozialistischer Führer.
2. Wahlkreis Cannstatt, Ludwigsburg, Marbach, Waiblingen: Febr. * v. Barnhäbler, St. Min. Hillmann
3. Wahlkreis: Besigheim, Brackenheim, Heilbronn, Redarjalm: * v. Huber, Gerichtshofsdirektor, Heilbronn.
4. Wahlkreis Böblingen, Leonberg, Baihingen, Maul-

- bronn: * Dr. O. Eiben, Redakteur, Stuttgart, Knapp, Oberfinanzrath, Stuttgart.
5. Wahlkreis Ehlingen, Kirchheim, Urach, Nürtingen: * Lenz, Oberstaatsanwalt in Stuttgart, Reiter, Posthalter in Ellwangen.
6. Wahlkreis Neutlingen, Rottenburg, Tübingen: Gehl, Obertribunalsath in Tübingen, Payer, R. A. in Stuttgart.
7. Wahlkreis Calw, Herrenberg, Nagold, Neuenbürg: Stälin, Fabrikant in Calw.
8. Wahlkreis Freudenstadt, Horb, Oberndorf, Sulz: Max Römer, R. A. in Stuttgart, Witt, Oberamtsrichter in Oberndorf.
9. Wahlbezirk Balingen, Rottweil, Spaichingen, Tuttlingen: * Schwarz, Fabrikant in Ehlingen, Böcker, Oberamtsrichter in Tuttlingen.
10. Wahlbezirk Gmünd, Göppingen, Schorndorf, Welzheim: Diefenbach, Reg. Rath, Stuttgart, Untersee, R. A., Gmünd, Motzler, Kaufmann aus Ehlingen.
11. Wahlkreis Badnang, Hall, Dehringen, Weinsberg: Bühler, fürstl. Domänendirektor, Dehringen-Schlwenhitz, Dr. Pfeiffer, Privatier, Stuttgart, Bahleisch, Chemnik.
12. Wahlkreis Crailsheim, Gerabronn, Künzelsau, Mergentheim: Fürst * v. Hohenlohe-Langenburg, Gymnasialrektor Leonhard, Ellwangen, Posthalter Reiter, Ellwangen.
13. Wahlkreis Alen, Ellwangen, Neresheim, Gaildorf: Gymnasialrektor Leonhard in Ellwangen, Moriz Wohl, Stuttgart.
14. Wahlkreis Weilsingen, Heidenheim, Ulm: v. Helm, Oberbürgermeister in Ulm.
15. Wahlkreis Blaubeuren, Ehingen, Laupheim, Münsingen: * v. Schmid, Oberfinanzrath, Stuttgart, R. Probst, R. A., Stuttgart.
16. Wahlkreis Biberach, Leutkirch, Waldsee, Wangen: Graf * v. Biffingen-Rippenburg.
17. Wahlkreis Ravensburg, Tettnang, Niedlingen, Saulgau: Graf * o. Waldburg-Zeil-Trauchburg, Freiburg, 1 Jan. (Zur Warnung.)

Schon oft wurde durch Vorführung trauriger Beispiele darauf aufmerksam gemacht, von welcher nachtheiligen Folgen die Anwendung des Erdböls bei körperlichen Beschädigungen, besonders offenen Wunden, begleitet sein könne. Ein solches Beispiel können wir auch von hier mittheilen. Ein Mann war von einem Geräthe gefallen und hatte sich hierbei den Arm aufgeschürft. Um die Wunde bald zur Heilung zu bringen, rief er den Arm mit Erdböl ein. Bald aber schwellte der Arm und mußte ihm derselbe abgenommen werden.

Berlin, 4. Jan. Der Bundesrath hielt heute Nachmittag eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Zur Verhandlung stand die Aufforderung der österreichischen Regierung an Deutschland, sich der Vereinbarung zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien über den Schutz nützlicher Vogelarten anzuschließen. Der Beitritt Deutschlands wird erfolgen. — Ferner wurde der Ausschussantrag betreffend den Erlass von Vorschriften über die von den Notenbanken in der Jahresbilanz gesondert nachzuweisenden Aktiva und Passiva angenommen. Sodann wurde erstattet ein mündlicher Bericht des Ausschusses für Elsass-Lothringen betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Landesgesetzgebung von Elsass-Lothringen. Der Ausschuss beantragt die Annahme des Entwurfs. — Die Reichsregierung will mit der preussischen bezüglich der möglichst knappen Bemessung der nächsten parlamentarischen Session gleichen Schritt halten. — Der Reichstag, der spätestens am 20. Februar berufen wird, soll in der letzten Märzwoche, also vor Ostern, schließen und in der Hauptsache auch nur den Reichshaushaltsetat erledigen. — Die Präsidentenwahl dürfte in beiden Häusern des Landtages Schwierigkeiten machen. Im Herrenhause ist man wegen der Wahl



des ersten Präsidenten in Verlegenheit. Prinz Reuß, der frühere Botschafter in Petersburg, wird nicht in Frage kommen, da er seinen Sitz im Herrenhause bisher noch nicht eingenommen hat und Berlin demnächst wieder zu verlassen gedenkt. Auch von der Wahl des Fürsten Pleß hört man nichts mehr. Dagegen richtet sich jetzt das Augenmerk auf den Herzog von Ratibor oder den Fürsten von Wied.

Das Bestehen des Fürsten Bismarck, welches in den letzten Wochen durchaus nicht erfreulich war, hat sich zwar etwas gebessert, nötigt den Fürsten indessen noch, das Zimmer zu hüten und sich strenger ärztlicher Pflege zu vertrauen. Der Reichskanzler konnte dem Jubiläum des Kaisers nicht beiwohnen. Dagegen erwiesen ihm der Kaiser und der Kronprinz die Ehre eines Neujahrsgesandtschaftsbesuches.

Sehr russenfreundliche Berliner Zeitungen halten die gegenwärtige Lage Rußlands für trostlos. Die Kräfte des russischen Volkes, sagen sie, seien schon durch die Mobilmachung so erschöpft, als ob ein langer und schwerer Krieg geführt sei. Die Anleihe im Ausland mißglückt, dabei nur halb geglättet; blühende Jahresfrist ein Abfluß an Edelmetall von 97 Mill. bei einem Zufluß von 4 Mill.; auf allen wirtschaftlichen Gebieten vollständige Lähmung; in Odessa, dem Mittelpunkt des südrussischen Handels, Verkehrsstockung und Furcht vor Hungersnoth; im kultivirtesten Theile des Reichs, in Polen, 1720 Zwangsversteigerungen von Gütern.

Königsberg, 28. Dezbr. Der Schaden, welcher durch den großen Brand in dem Gebäude der Hartung'schen Druckerei angerichtet worden, ist — wie die betreffende Zeitung selbst berichtet — auch heute noch nicht zu übersehen. Der reiche Verlag des Geschäfts ist gänzlich vernichtet, und es wird geraume Zeit dauern, bis die gangbarsten Artikel wieder hergestellt werden können. Die zur Löschung des Brandes verwandten Wassermassen waren so enorm, daß nicht nur alle Räume des Gebäudes unter Wasser standen, sondern das Wasser auch wie ein reichender Strom die Treppen hinab und wieder auf die Straße stürzte, auf seinem Wege sich fest in Eisberge verwandelte. Die Mannschaften der Feuerwehrgesellschaften bald beweglichen Eisklumpen; man sah am Nachmittag den Branddirektor v. Bernhardt in einem Zustande, der es ihm unmöglich machte, sich zu setzen oder eine Hand zum Munde zu führen; er starrte vollständig in Eis, von seiner Dienstmütze hingen mächtige Eiszapfen herab. Bei dem großen Schaden, den das Feuer angerichtet hat, ist doch ein Unglücksfall nicht vorgekommen. In ernstlicher Gefahr schwebten der im Hause wohnhafte Chefredakteur der Zeitung, und die in seinen Wohnzimmern mit der Vergung seiner Mobilien beschäftigten Leute, da sich plötzlich ein Strom von etwa 50 Ctr. geschmolzenen Bleies von alten Typen durch die Decke des einen Zimmers hindurchbrach, der indeß glücklicher Weise niemand traf.

Wien, 6. Jan. Das eigentliche Ergebnis der diplomatischen Campagne der Großmächte in Konstantinopel besteht darin, daß man allenthalben verschmüpft ist. „Wie Rußland sich betreffs der eigenen Kraft und jener der Pforte arg verrechnet hat — meinte gestern ein hiesiger Diplomat — so sind wir alle enttäuscht in unseren Erwartungen bezüglich der Fügbarkeit der Pforte gegenüber den gemeinschaftlichen Forderungen der Großmächte.“ Der Ausspruch dürfte in der That zutreffend sein. Man weiß jetzt nicht, wo ein oder aus, und ein Pester Blatt sagt ganz richtig, die Verlegenheit Europa's sei größer, als jene der Pforte. Beweis hierfür ist das mühsame Zurückweichen der Conferenzen, welche aber trotzdem bisher das „Non possumus“ Midhat's nicht zu beugen vermochte. Was ist aus den stolzen Punkten Ignatieff's geworden? Wie zusammengeschmolzen sind die Occupationsforderungen, wie verringert wurden die Ansprüche auf „Grenz-Verichtlungen“ für das heldenhafte Montenegro und gar für Serbien, — und trotz alledem lehnt die Pforte auch die beschränkten Forderungen ab, und die Botschafter wellen nach wie vor in Konstantinopel, der Bruch ist noch immer nicht geschehen! Ja, wenn man in den neuesten Telegrammen zwischen den Zeilen zu lesen versteht, sind es gerade die Conferenzen-Delegirten, die beinahe bitten, die Pforte solle wenigstens ihre Ablehnung discutiren lassen. Salisbury's Intimität mit Ignatieff hat also wenig genützt, und jetzt haben sich die Delegirten, wie ich erfahre, um neue Instruktionen an ihre Cabinette gewendet. Eine Folge der Diplomaten-Verlegenheiten ist es wohl auch, daß sie sich gegenseitig verdächtigen. Von Blay wird neuerdings behauptet, er stärke im Geheimen die Pforte in ihrem Widerstand.

Wien, 8. Jan. Die Nachricht von einer gemeinsamen Sommatation gegen die Pforte ist unbegründet. Ignatieff stellte einen derartigen Antrag, aber ohne Erfolg. Die Gewährung einer bestimmten Frist zur Durchführung spontaner Reformen wird immer wahrscheinlicher; der Abbruch der Verhandlungen ist vorläufig ausgeschlossen.

Die „Wiener Presse“ prophezeit der Türkei Schlimmes von ihrer gegenwärtigen verblendeten Haltung, die nur dadurch erklärlich sei, daß die türkische Regierung auf polnische Emigranten höre, die in der Umgebung Midhat Paschas und im türkischen Kriegsministerium eine unheilvolle Rolle spielen. Sie klütern dem Großvezier zu, daß die Mächte einem Kampfe zwischen Rußland und der Türkei mit Sympathien für die Pforte zusehen werden. Und über die Coexistenz und Chancen eines solchen Krieges selbst werden den türkischen Staatsleuten die leichtsinnigsten Ansichten beigebracht. Alle die Nachrichten über die Unfähigkeit der russischen Südarmerie zu einer Operation, von dem Ausfließen von Kohlenstaub in den Pulvermagazinen, der überhandnehmenden Desertion in der Armee und neuerdings gar von ausgedehnten Reuterien und zahlreichen Verhaftungen stammen aus polnischen Quellen, werden aber in Stambul begierig geglaubt. Die türkische Kriegsführung läuft Gefahr, durch solche gefälschte Berichte in einen Taumel und in eine Verblendung hineinzugerathen, ähnlich der, in welcher sich die französische im Jahre 1870 befand.

In Folge der Hinrichtung des Mörders Francesconi in Wien hat sich eine Zeitungs-Fehde zwischen zwei Scharfrichtern entsponnen. Johann Pipberger, „f. Scharfrichter für das Königreich Böhmen“, erklärt in der Prager „Politik“ u. A.: „Ich habe bis jetzt 27 Todes Urtheile vollstreckt und kann versichern, daß keine dieser Hinrichtungen länger gedauert, als zehn Secunden, nach welcher Zeit auch jedesmal die Todesstarre eingetreten war. Auch darf es nicht vorkommen, daß die Zunge heraustritt, die Gesichtszüge sich verziehen oder die Augen sich öffnen; ebenso wenig darf der Cadaver, selbst wenn er bis zum Abend am Galgen hängen bleibt, blau oder schwarz werden und anshwellen, wenn der Scharfrichter practisch seines Amtes walte, was aber leider nur selten der Fall ist, da der Vorgang bei der Hinrichtung der Willkür des Executors überlassen bleibt und nur rasch und sicher vollzogen werden soll, ohne daß über die Art, wie dies geschehen soll, Normen festgesetzt werden. Ich bin der einzige Nachrichten in Oesterreich, welcher die Hinrichtung nach der neuesten Methode vollzieht, — weshalb wurde diese in Wien weder bei Kattag noch bei Francesconi angewendet? Ich fuhr eigens zur Hinrichtung Kattag's nach Wien und wohnte derselben bei. So lange braucht ja kein Fleischhauer, um einen Ochsen abzuschlachten, das wäre ja Thier Quälerei! Dieser Wiener Scharfrichter hat leider gar keine Praxis in seinem Fache, weshalb ich die löbliche Redaction bitten möchte, mein Schreiben zu veröffentlichen und auf das Justizministerium einzuwirken, daß es die Verschiedenheit, welche bei uns in Bezug auf den Vorgang bei den Hinrichtungen besteht, aufhebe und dafür Sorge, daß die Beförderung vom Leben zum Tode, wenn sie schon in Vollzug gesetzt werden muß, wenigstens auf eine anständige, humane, rasche und überall gleiche Art in Vollzug gesetzt werde. Was meine Hinrichtungs-Methode betrifft, welche sich bereits siebenundzwanzigmal erprobt hat, so habe ich über dieselbe nichts übertrieben und befinde mich im Besitze zahlreicher Belobungs-Decrete, welche mir ohne mein Zutun von den betreffenden Behörden für die rasche und sichere Art, in welcher ich die Execution vollzog, ausgestellt wurden. Deshalb beantrage ich, daß man beim Fortbestande der Todesstrafe sämtliche Scharfrichter Oesterreichs nach meiner Hinrichtungs-Methode abrichten lasse, mozu ich mich kostenfrei dem Staate zur Verfügung stelle.“ (Es muß nach allem Diesem eine wahre Wonne sein, von Hrn. Pipberger „abgeschlachtet“, bezw. gehängt zu werden.)

Petersburg, 6. Jan. Auch die letzte Conferenz brachte keine Entscheidung; es zeigt immer mehr, daß die Pforte in der von ihr promulgirten Verfassung eine Abwehr gegen die Forderungen der Mächte sucht. Diefseits ist jedoch die Grenze der zu machenden Concessionen erreicht. Ebenso erklärten die übrigen Mächte ihr Festhalten an dem Programm. Die Pforte wurde nicht gedrängt und wird auch gegenwärtig nicht gedrängt; aber an den in die mächtigste Form gebrachten Forderungen der Großmächte wird pure festgehalten werden.

Petersburg, 7. Jan. Ignatieff erhielt den Befehl, bei der morgen in Konstantinopel stattfindenden

den Conferenz die früheren Vorschläge festzuhalten und in nichts nachzugeben; man erwartet daher den Ausgang der Conferenz für resultatlos. Ignatieff verläßt dann sofort Konstantinopel. In offiziellen Kreisen verlautet, der Krieg sei unausbleiblich. Der Gesundheitszustand der Südarmerie hat sich wesentlich gebessert.

Petersburg, 8. Jan. Der „Golos“ veröffentlicht ein Telegramm aus Moskau, wonach das große Bankhaus Voewy seine Zahlungen eingestellt hat. Die Passiva sollen 1 Mill. Rubel betragen, und das Ausland stark theilhaftig sein.

Die Pariser Sicherheits-Behörde hat in jüngster Zeit Versuche mit einer neuen Erfindung angestellt, welche allen angehenden Mördern, Dieben, Defraudanten und Spitzbuben sehr unangenehm werden dürfte. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um das Befördern von photographischen Bildnissen durch den elektrischen Draht in der Weise, daß gleichzeitig mit dem Stechbriefe die Photographie des Flüchtlings in alle Welt telegraphirt wird. Der Papier-Streifen, welcher jetzt gewöhnlich die telegraphischen Zeichen oder Buchstaben empfängt, wird breiter geschnitten und nimmt das telegraphische Portrait in der Größe eines silbernen Fünf Francs Stück auf; dasselbe erscheint als Umriss-Zeichnung, also ohne Schattirung, aber mit aller wünschenswerthen Schärfe und Treue. Am besten eignen sich daher zur telegraphischen Transmission photographische Aufnahmen im Profil. Der Versuch der Pariser Polizei-Direction wurde in Gegenwart einer Commission, an deren Spitze sich der Polizei-Präfect Voisin und der Chef des Sicherheits-Bureaus befanden, derart angestellt, daß das Profil-Bildniß des Letzteren nach Lyon telegraphirt wurde. Nach einigen Minuten kündigte der Telegraph an, daß das Bild dieses fingirten Maleficienten glücklich in Lyon angelangt sei, und auf Verlangen wurde dasselbe nach Paris zurücktelegraphirt, wo der Chef des Sicherheits-Bureaus das Vergnügen hatte, sein Conterfei unter den Schlägen des elektrischen Apparats auf dem Papiere entstehen zu sehen. Gleich darauf telegraphirte der Lyoner Polizei-Chef das Bild eines wirklichen Flüchtlings, eines Bank-Beamten, der mit der Casse durchgegangen war, und sein Pariser Colleague konnte die Agenten, welche er sofort zum Lyoner Bahnhof schickte, mit dem Portrait des Defraudanten versehen. Die zum Telegraphiren von Porträts dienenden Apparate sollen nun bei allen Präfecturen und Unterpräfecturen Frankreichs aufgestellt werden und dürften zum Aerger der bei der Sache „betheiligten Kreise“ die Reise um die Welt machen.

Die Einfuhr frischen Fleisches von Newyork nach Liverpool wurde vor 15 Monaten zuerst versucht und ist jetzt schon regelmäßig übernommen von der „Guion-“ und „White-“ Star-Dampferlinie. Die „Inman-“ und die „Nationallinie“ richten ihre Schiffe schon dazu ein, als Rückfracht frisches Fleisch aufzunehmen. Die größte Fleischkammer besitzt der Dampfer „Wömin“ von der „Guionlinie.“ Sie ist 30,000 Kubikfuß groß und faßt 3000 Ochsenviertel, sowie eine Anzahl Schaf- und Schweinecadaver. In solchen mit über Eis getriebener Luft kalt gehaltenen Zwischenräumen gelangen jetzt schon wöchentlich 12,000 Ctr. Fleisch nach Liverpool und werden von dort meist nach London auf den Markt gebracht. Das Fleisch ist sehr gut, und sogar die Königin hat in einem eigenhändigen Schreiben dem ersten Importeur ihre Anerkennung für eine überreiche Probeleule ausgesprochen. Man hofft, den Preis für Rindfleisch, der jetzt von 10 Pence bis 1 Schilling schwankt, auf 7 bis 8 Pence pro Pfund herabzudrücken.

Hannovers Helden.

(Fortsetzung.)

IV.

Von der fürchterlichen Unruhe gequält, lief der alte Kaufmann Barocke in seinem Keller, welcher so wohlthätig als möglich hergerichtet war, auf und ab. Zuweilen horchte er dem immer mehr zunehmenden Schießen der Artillerie, dem donnerähnlichen Krachen der explodirenden Bomben, und murmelte dann händeringend: „Ich bin unter allen Umständen ein verlorener Mann, — kommen die Republikaner, dann erst recht, sie werden mir Alles rauben, meine Waaren, mein Geld, all mein Hab und Gut. O, wäre diese Aristokratie nur fort, sie bringt mich ins Verderben. Ah, da bist Du ja, mein Sohn Henry! Wie steht's draußen, kann sich die Garnison noch halten, bis Hülfe kommt?“

Henry, ein junger Mann von zwanzig Jahren, hoch aufgeschossen, mit blassem Gesicht und finster

blickenden M...
liche Blut,
achte bei de
sehr rauh:
königlicher
oder in die
unseren Fre

„Wie
ängstlich,
ten. Die
und Bandi

„Neu
sprach Henr
vergessen,
sehte er nac
soll aus der
Republikane
und Gehe

„Das
higt, mein
verzweiflung
nur nicht a
komte mit se
soll ich jeh
nachte ih

„Dum
bergleichen
hinaus, Bar
um jeden P

„Er sch
zeugen, daß
„Die
keller sich a
sicht des S

„Ja,
finster, „die
Plan zu u
diesem zur
Umstände,
erfahre. Ich
heimlich beh
Hab und G

„Ja,
heulte der
Henry, mei
Bettler.“

„Es
ohne Guer
ren,“ sprach
„ich habe n
deshalb ein
Aristokratie

„Hen
„das kann
Dame, wie
„So
Barocke!“

„Aber
hast“, jamm
die stolze U
gehen? Un
zu sagen?“

„Die
wenn ein
sich ihrer I
geachteten
will. Der
es einfach:

„Ich
mein Sohn
merken, „b
stolzes Gef
nicht gerne

„Wä
Liebe soll
die rechte
gebracht.

„Und
b'Anville r
Blutgerüste
hindern wi
meinem Wi
treten zu n
den Republ

„Er v
ins Haus,
That war,
achten.

„Jum

festzuhalten
daher den
Ignatieff
offiziellen
eiblich. Der
sch wesent-
"verds-
wonaoh das
ingestellt hat.
gen, und das
in jüngster
angestellt
en, Debrau-
werden dürfte.
als um das
durch den
eichzeitig mit
schittungs in
ier-Streifen,
Zeichen oder
n und nimmt
als silbernen
als Urriß-
er mit aller
n besten ein-
ffision photo-
Verfuch der
enwart einer
lizei-Präfect
us befanben,
des Behteren
en Minuten
d dieses fin-
angelangt sei,
aris zurück-
Bureaus das
en Schlägen
ere entstehen
yoner Po-
llings, eines
gangen war,
nen, welche
it dem Vor-
um Telegra-
e sollen nun
Frankreichs
der bei der
die Welt
ewyork nach
versucht und
er "Gulion."
"Inman."
Schiffe schon
aufzunehmen.
pfer "Wia-
000 Kubik-
sowie eine
folgen mit
Zwischenbed-
12,000 Str.
dort meist
Das Fleisch
in einem ei-
porteur ihre
Feule ausge-
ndfleisch, der
unkt, auf 7
hält, tief der
welcher so
auf und ab.
zunehmenden
hen Krachen
e dann hün-
ben ein ver-
aner, dann
meine Waa-
D, wäre
ins Verder-
Henry! Wie
noch halten,
zig Jahren,
und finster

blickenden Augen, aus welchen eine düstere unheimliche Glut, eine fast wilde Entschlossenheit leuchtete, lachte bei der Frage des Vaters spöttisch auf und versetzte rauh: „Warum nicht gar, — diese Handvoll königlicher Soldknechte werden früh genug herausgefegt oder in die Pfanne gehauen sein. Morgen geben wir unseren Freunden draußen ein Bankett.“

„Wie Du nur schwachst, Henry!“ rief der Alte ängstlich, „besser für uns, wenn die Königl. siegen. Diese Republikaner fürchte ich mehr als Räuber und Banditen von Profession.“

„Nehmt Eure Zunge in Acht, Vater Laroche!“ sprach Henry mit wildem Blick, „oder ich möchte es verpassen, daß ich Euer Sohn bin. Sprecht doch,“ setzte er nach einer kleinen Weile ruhiger hinzu, „was soll aus der stolzen Aristokratin werden, wenn die Republikaner einziehen? Wollt Ihr sie nach Pflicht und Gesetz ausliefern?“

„Das ist's jaust, was mich so schrecklich beunruhigt, mein Sohn!“ jammerte der Alte, die Hände verzweiflungsvoll ringend, „hätt' ich's Deiner Mutter nur nicht auf dem Sterbette versprochen, den Vikonte mit seiner Schwester niemals zu verlassen! Was soll ich jetzt machen? — Du weißt, mein Sohn, ich mußte es ihr sogar zuschwören.“

„Dummheiten!“ lachte Henry verächtlich, „über dergleichen Kinderereien, denke ich, wären wir längst hinaus, Vater! Sicheres können und müssen wir uns um jeden Preis sichern.“

Er schritt hastig nach der Thür, um sich zu überzeugen, daß sie nicht behorcht würden.

„Die beiden Mädchen werden in dem Speisekeller sich aufhalten“, bemerkte der Vater zu der Vorsicht des Sohnes.

„Ja, man muß sich vorsehen“, murmelte Letzterer finster, „die Jeannette wäre im Stande, meinen ganzen Plan zu verderben. — Seht, Vater!“ fuhr er zu diesem zurückgekehrt, leise fort, „man würde wenig Umstände, besonders mit Euch machen, sobald man erfähre, Ihr hättet französische Edelkute beschützt und heimlich beherbergt. Euer Leben wäre verwirrt, Euer Hab und Gut der Republik verfallen.“

„Ja, ja, so wird's kommen, ich Unglücklicher!“ heulte der alte Kaufmann, „hilf mir, rette mich, Henry, mein Sohn! Du wirst ja auch dadurch zum Bettler.“

„Es giebt nur ein Mittel, uns Alle zu retten, ohne Euer Gewissen hinsichtlich der Mutter zu beschweren,“ sprach der junge Mann, mit gedämpfter Stimme, „ich habe nicht Lust, ein Bettler zu werden, und will deshalb ein schweres Opfer bringen, indem ich die Aristokratin für mein Weib ausbe.“

„Henry!“ rief der Alte, ihn erschreckt anstarrend, „das kann Dein Ernst nicht sein, Du hastest die junge Dame, wie Du stets mit Wort und That bewiesen.“

„So jagt sie meinethwegen aus dem Hause, Vater Laroche!“ versetzte Henry mit wildem Blick, „doch lieber noch heute als morgen; ich stehe für nichts und werde meine Person schon zu schützen wissen.“

„Aber, mein Sohn! bedenke doch, was Du vorhast“, jammerte der Alte mit kläglichem Stimm, „wird die stolze Aristokratin auf diesen seltsamen Plan eingehen? Und was wird ihr Bruder, der Vikonte dazu sagen?“

„Die adeligen Bettler mögen dem Himmel danken, wenn ein ehrlicher und dazu wohlhabender Bürger sich ihrer Noth und Verlassenheit erbarmt und ihren geachteten Namen mit dem seinen bedeckt und sichern will. Der Vikonte hat keine Wahl mehr, hier heißt es einfach: Freiß Vogel oder stirb!“

„Ich fürchte doch, Du verreckest Dich hierin, mein Sohn“, wagte der Alte etwas furchtsam zu bemerken, „die d'Anville's sind ein altes und ungeheuer stolzes Geschlecht — auch scheint das Fräulein Dich nicht gerne zu sehen.“

„Möglich“, versetzte Henry rauh lachend, „die Liebe soll schon kommen, Haß und vor allen Dingen die rechte Furcht haben schon Wunderdinge hervorgebracht.“

„Und nun genug, Vater! — entweder Hortense d'Anville wird Madame Laroche oder endet auf dem Blutgerüste, — denn eine Flucht werde ich schon zu hindern wissen. Euch aber rathe ich, Vater Laroche! meinem Willen mit keiner Miene hindernd in den Weg treten zu wollen, oder Ihr werdet in mir nur noch den Republikaner, ja, den Jakobiner zu fürchten haben.“

Er verließ den Keller und stieg langsam hinauf ins Haus, um furchtlos, wie der junge Mann in der That war, die Fortsetzung der Belagerung zu beobachten.

Zimmer höher, bis hinauf in den höchsten Erker

stieg Henry Laroche, sein blaßes Gesicht war von einem unheimlich triumphirenden Lächeln verzerrt, wilde Gedanken kreuzten sein Gehirn.

Als er eben im Erker stand, hob er ein großes Fernrohr vor eine ziemlich verdeckte runde Oeffnung der Mauer, um seine Beobachtung zu machen, — es schien dabei eine sichtlich Ruhe in seinem Innern zu herrschen.

„Sie muß mein werden“, murmelte er dabei, tief aufathmend, „ich liebe das schöne Weib mit Raserei vom ersten Augenblicke an, daß sie unser Haus betrat. O, höllischer Zwiespalt in meiner Brust, wie ich das Weib liebe, so hasse ich die Aristokratin in ihr und möchte diese mit wahrer Wollust verderben. Wenn der stolze Bruder meinem Willen entgegen treten sollte, — ab, dann hat mein Haß wenigstens ein Opfer gefunden.“

Er schaute jetzt mit angestrengter Aufmerksamkeit durch das Fernrohr und fuhr plötzlich mit einem wilden Fluch zurück. Seine Augen waren starr und ängstlich, als hätten sie etwas Furchterliches erblickt, sein Antlitz zur erschauern Larve emstelt.

Draußen vor dem Iper-Thore zeigten sich die Republikaner am zahlreichsten und hierher hatte seit dem vorübergehenden Zuge Henry Laroche stets sein Fernrohr gerichtet, um sich von der wirklichen Existenz eines Schreckgespenstes, welches seit gestern zum dritten Male sich ihm gezeigt, zu überzeugen.

Er schaute noch einmal durch das scharfe Glas und trat dann wankend zurück.

„Nein, nein, das ist keine Täuschung mehr“, murmelte er, beide Hände wie in ohnmächtiger Wuth haltend, „ein neuer Gegner, den ich längst verweht und auf ewig versunken im Blutstrom der Revolutionstadt wähnte, tritt mir plötzlich wie ein Gespenst entgegen, ein gefährlicher Gegner, der eigene Bruder, den ich vor mehr als Jahresfrist so schlan und glücklich zu enternen wagte. Und nun ist er da, — im Heere der Republik, gefährlicher denn jemals, weil ihm die Gewalt zur Seite steht. Er ist es, ich täusche mich nicht; zu nahe kam der Tollkühne dem Graben, und melnem scharfen Glase. O, wäre dieses armeelige Noth eine Feuerwaffe und ich wäre so nahe in der Wirklichkeit gewesen, meine Hand hätte sicherlich das Ziel nicht verfehlt, sie hätte nicht gezittert. Ah, Du schöner, verzogener Sohn meiner Mutter!“ fuhr er in wilder, entsetzlicher Wuth fort, „ich allein weiß es, wie auch Du für die stolze Aristokratin in heißer Liebe entbranntest und von Deinem tollen, überspannten Ideal beherrscht, wie ein Narr davonlieft, um Dir selber nicht untren zu werden. Ha, ha, ha, wie vortrefflich ich die moralische Flamme der Begeisterung zu schüren verstaub, wie der Republikaner sich in ihm empörte gegen die aristokratische Liebe. — Und jetzt? — was willst Du hier, Elender? — Als Sieger einziehen, um sie mir zu entreißen! — Bei dem Herrn der Hölle.“

Ein furchtbarer Krach, als wurde die Erde gespalten, machte den Unseligen jäh verstummen, er hielt sich wankend gegen die Mauer, um nicht umzufallen; die Gefahr trat wie ein göttlicher Mahnungsruf dicht an den Elenden heran. Eine Bombe hatte die andere Seite des Hauses, wo sich ein gleicher Erker oder Siebel befand, getroffen, und eine furchtbare Verheerung bei ihrer Explosion angerichtet. Das Haus brannte, konnte jedoch bei der gänzlichen Windstille leicht gelöscht werden.

Henry raffte sich auf, er hatte den ersten Schrecken bald überwunden und das jähe Entsetzen von sich abgeschüttelt.

„Das soll mir eine Mahnung sein, meinen Plan rasch auszuführen“, murmelte er eilig die Treppen hinunter steigend, „was geschehen soll, muß in der nächsten Stunde noch geschehen.“

„Henry, mein Sohn, wo bist Du?“ tönte die ängstlich-weinerliche Stimme des alten Laroche vom Keller herauf.

„Run, hier bin ich“, versetzte dieser gleichgültig, „hat Euch der Knall auf einmal so erschreckt?“

„Die Bombe hat unser Haus getroffen, — wir sind verloren.“

„Nah, noch haben wir Wasser, zu löschen, — kein Windzug regt sich, nur Courage, Vater Laroche! der faule Jean soll Wasser herbeischleppen.“

Henry war ein seltsamer Charakter, ein Gemisch von Bosheit, Gewissenlosigkeit und rücksichtsloser Energie, er hatte trotz seiner Jugend noch niemals, wie man zu sagen pflegt, den Kopf verloren, weshalb ihm der leichtverzagte und ziemlich feige Vater auch fast nie zu widersprechen oder ihn gar zu meistern wagte.

Nach Verlauf von kaum einer halben Stunde

war das Feuer richtig gelöscht, — Henry stieg ruhig, als sei von keiner Gefahr die Rede, in den Keller hinab, wo ihn die beiden jungen Mädchen mit einem aufrichtigen Lobspruch seines kalblütigen Muthes empfingen.

Zum ersten Male erblickten wir Hortense d'Anville und müssen gestehen, kaum etwas Reizenderes jemals gesehen zu haben; eine stolze aristokratische Erscheinung, eine edle Gestalt mit der Weiße des Märtyrereuthums, hinreichend schön im Kampfe mit den furchtbaren Mächten des Unglücks, welche die Rosen ihrer Wangen auf ewig im Graufen alles dessen, was sie erlebt und gelitten, gebleicht hatten.

War es ein Wunder, daß der feurige Charles, der für das Ideal der Freiheit schwärmende Student, dem eine Welt voll Schönheit in der jungen Brust glühte, für so viel Liebereiz nicht unempfindlich blieb, ja, daß selbst die rohe Natur des Bruders, freilich nur von der Sinnlichkeit beherrscht, in wilder Leidenschaft für sie entbrannte?

Es war in ihrer traurigen Lage sicherlich ein großes Unglück für Hortense, daß die Natur sie so schön und zugleich so stolz wie eine Königin erschaffen hatte; es konnte ihr jetzt nur zum Verderben gereichen.

Jeannette Laroche, welche mit inniger Liebe an dem schönen Flüchtling hing, war ein reizendes Mädchen von 18 Jahren, eine kleine, lebhaft Bräunette mit glänzenden Augen und frischem Teint, ein hübsches standrisches Kind, zum Glück und zur Lebenslust geboren. Ihr wars gleich, ob republikanisch oder königlich; Jeannette war herzensgut und liebte Alles, was schön und gut war auf Erden.

So waren die beiden jugendlichen Bewohnerinnen dieses Hauses so ganz verschieden im Innern wie im Aeußern und sich doch zugleich in Schwesterlicher Liebe und Freundschaft. War Hortense d'Anville doch ein zu edler und erhabener Charakter, um die Liebe eines, wenn auch untergeordneten Wesens nicht voll und innig zu erwidern, wo sie im Unglück so uneigennützig ihr dargebracht wurde.

Henry Laroche fühlte sich von dem Lobspruch der beiden jungen Mädchen seltsam berührt; es war zum ersten Male, daß die stolze Hortense ihm ein wirklich freundliches Wort vergönnte, obgleich er es durch sein finsternes, feindliches Betragen auch im Grunde stets verschmeht hatte. Jetzt oder nie, so sagte er sich, war der geeignete Moment, seinen Plan zur Ausführung zu bringen, jetzt, wo ihre Gefühle ihm freundlicher erschienen, ihre ganze Erscheinung ihm demüthiger und verzagter dünkte.

„Die Geschichte ist gar nicht so schrecklich, wie sie uns hier unten im Keller erscheint, Fräulein Hortense!“ lachte er nach ihrem Lobspruch, — hätten Sie nicht einmal Lust, das bunte Treiben aus der Höhe mit anzuschauen, es ist interessant genug, die kleine Gefahr zu wagen. Ich habe oben im linken Erker, welcher noch ganz unversehrt ist, ein ausgezeichnetes Fernrohr.“

„Dann kann ich vielleicht gar meinen armen Bruder auf seinem Posten entdecken“, rief die junge Dame hastig.

„Ohne Zweifel, mein Fräulein! ich kann den Feind am äußersten Punkte ganz sicher und deutlich dadurch beobachten.“

„Dann folge ich Ihnen, Herr Laroche!“ sagte Hortense entschlossen.

„Am Gotteswillen, wozu sich so muthwillig einer großen Gefahr aussetzen“, rief Jeannette fast außer sich vor Schrecken, „nimmer dürfen wir solche zugeben; — o, mir zu Liebe, gehe nicht mit dem Bruder, geliebte Hortense!“ (Fortsetzung folgt.)

Illerlei.

— Keine Kahlköpfe mehr — Wunderkraft des Petroleum's. Der britische Consul in Nikolajew bemerkt in einem Bericht über die Abwesenheit der Minderpest in diesem Theile von Südrußland: „Im Sommer wurde meine Aufmerksamkeit auf mehrere Fälle des Eintretens plötzlicher Kahlheit bei Stieren, Kühen und Ochsen und den Verlust von Schweifen und Mähnen bei Pferden gelenkt. Ein früherer Diener von mir, der vorzeitig kahlköpfig geworden und dessen Funktion es war, die Dochten meiner Lampen zu beschneiden, hatte die Gewohnheit, seine mit Petroleum besetzten Hände sich an dem spärlichen Haar, das ihm geblieben war, abzuwischen. Nach dreimonatlicher Thätigkeit als Lampenbochbeschneider verschaffte ihm seine schmutzige Gewohnheit einen viel schöneren Kopf schwarzen glänzenden Haares, als er in seiner Erinnerung jemals vorher besessen. Ich wendete später das Hilfsmittel bei zwei Wachtel-

hunden, die plötzlich zahl geworden waren, mit merkwürdigen Erfolge an. Meine Erfahrung bewog mich, das Mittel dem Besizer mehrerer zahl gewordener Ochsen und Pferde anzupfehlen und während es das Umsichgreifen der Krankheit unter Thieren in denselben Schuppen und Ställen verhinderte, bewirkte es eine rasche und radikale Kur der von der Krankheit betroffenen Thiere. Das Petroleum, und zwar das raffinierteste amerikanische, muß mit der flachen Hand stark und rasch eingerieben werden und die Einreibung in Zwischenräumen von 3 Tagen, im Ganzen 6 bis 7 Mal erfolgen, ausgenommen was Pferdeschweife und Nähen betrifft, für welche öftere Einreibungen erforderlich sind."

(Ein sonderbarer Gebrauch.) In einem marktgräflich bayreuthischen Flecken, Kersbach (nicht weit von Bamberg), bestand sonst der wunderliche Gebrauch, daß wenn ein Ehemann seiner Familie keinen Erben schenkte, derselbe auf Stangen vor das Dorf hinausgetragen und daselbst in einen Teich geworfen wurde. Sobald er sich aber aus dem Wasser herausgeholt, stand es ihm frei, einen der Umstehenden hervorzuholen, welcher dann ebenso eingewässert ward. Als einst ein Marktgraf von Bayreuth durch dieses Dorf reiste, sollte gerade eine solche Wiedertaufe vollzogen werden und der Marktgraf unterließ nicht, dieser Ceremonie beizuwohnen, ohne zu vermüthen, daß der in's Wasser geworfene Mißethäter sich an ihm, seinem Landesherrn, revanchiren könnte, was in

der That geschah. Anfanglich lachte der Marktgraf über den Einfall, als aber die ganze Dorfschaft seinen Wagen umringte und ihm vorstellte, daß das ein uraltes Gewohnheitsgegründetes Recht sei, mußte er gute Miene zum bösen Spiel machen und sich entschließen, ihnen nicht nur einige Gulden zur Besche zu schenken, sondern ihnen auch seinen Käufer zu überlassen, den sie zur Befristung ihrer Rechte tüchtig badeten.

— Was nennt Ihr Glück? fragte Felix Nadar, der eben so geschickte Aeronaut wie freisinnige Erzähler in seinen „Histoires buissonnières“, was nennt Ihr Glück, und wo sucht Ihr es? Der Mann, von dem ich Euch berichte, war ein Notar, angesehen in seinem Städtchen und ein Ehrenmann. Unglücklicher Weise wurde er Wittwer. Wenn man eine Frau verliert, die man liebt, und die einem keine Kinder hinterläßt, was soll man machen? Der arme Mann verlegte sich aufs Trinken, und bald hatte er Alles vertrunken, Wissenschaft und Klienten. Wenn Ihr ihm heute begegnet, in seinem alten schwarzen Rock, der ganz süßlich geworden ist, nach alter Gewohnheit einen ehemals weiß gewesenen Fehz um den Hals, dann ist er betrunken, immer betrunken. Mit Leib und Seele hat er sich der verhängnißvollen Leidenschaft ergeben, die ihm Vergessenheit bringt. Er taumelt vor dem kleinen Café des Dorchens vorbei, spöttisch die alten Stammgäste musternd, die ihm halb verächtlich, halb mittheilig nachblicken, und sucht eine obsture Schänke vor dem Thore auf. Welche Seligkeit, welches Ent-

zücken, wenn er hier aus seinem Glase schlürft! Er ist so glücklich! ... Dann seht Ihr ihn wohl oben-dreien an einem Markttag auf der staubigen Landstraße liegen. Ein Bauer, einer seiner alten Kunden, dem ein Rest von dem früheren Respekt verblieben, will ihn aufheben: „Ach, Herr Venost, ein Mann wie Sie! Und an einem Markttag! Alle Leute werden es sehen!“ Aber Herr Venost zwinkert mit den Augen und brummt: „Glaub's schon! Wächst an meiner Stelle sein!“

— Am 1. Januar 1877 sammelten die Berliner Wespen: Wie ist mir doch so krackerisch, so nicht jüngerlingambaderlich, so compromittabildlicherisch, so kruppanonengischerisch, so nicht paritätischerisch, so orientierstückerisch, so zeugnishwanzausünderlich und so reichstängerlicherisch, so lorgehtendierlicherisch, marpingenwendepiescherlich, so billig und so theuerlich, so gar nicht mehr gebenerlich, so baselmannausstellerlich, so bauernjängerlicherisch, so ultimatumänderlich, dreikaiserblaudischerisch, so centrumstasgeuifflicherisch, kulturkampfschlufvermischerlich, kurz, gar so wenig feierlich und wenig profischreierlich!

Räthsel.

In Frühling hast Du oft zu mir
Mit rothem Blick emporgelauert,
Wand' Lieb von Leben, Lieb' und Lenz
Dab' ich auf Dich hinab gerauscht.
Am Boden suchst Dein Bild mich nun,
Und ruderst mich auf des Herbstwind's Wehn,
Triffst mich Dein Fuß, so rauh' ich leih'
Ein Lied vom Sterben und Vergahn.

Goldkurs der k. Staatskassenverwaltung
am 8. Januar 1876.

20-Frankenstücke 16 M. 18 4

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

Forstamt Altenstaig,
Revier Enzklösterle.
Brennholz-Verkauf
am Montag den
15. Januar d. J.,
von Vormittags
9 Uhr an,
im Waldhorn in Enzklösterle aus den
Staatswaldungen Dietersberg 2, 5 u. 7,
Wanne 20 und 21, Sühelkopf 3 und
Langehardt 5 und 6:
3 Rm. eichene Scheiter, 1 Prügel,
3 Anbruch; 43 Rm. buchene Scheiter,
28 Prügel, 13 Anbruch; 147 Rm. bir-
lene Scheiter, 70 Prügel, 48 Anbruch;
148 Rm. Nadelholzscheiter, 63 Prügel
und 5 Rm. tannene Rinde.
Altenstaig, den 8. Januar 1877.
K. Forstamt.
Herdegen.

Revier Thumlingen.
**Lang- und
Klafterholz-Verkauf.**
Aus dem Staats-
wald Obbele 1
kommen am
Dienstag den 16. Januar,
Vormittags 10 Uhr,
in Altnaustra 31 Stück Langholz V. Classe
mit 9,94 Rm. und 36 Rm. tann. Scheiter,
120 Rm. tann. Prügel und 3 Rm. tann.
Anbruchholz zum Verkauf.

Revier Thumlingen.
**Lang-, Kleinholz- und
Klafterholz-Verkauf.**
Aus dem Staats-
wald Kernschölze
kommen am
Montag den
15. Januar,
Morgens 10 Uhr,
in Herzogsweiler im Waldhorn 280 Stück
Nadel Langholz V. Cl. (Gerüststangen),
1305 Stück Hopfen- und Hagstangen,
4 Rm. tann. Scheiter, 177 Rm. tann.
Prügel zum Verkauf.

Oberthalheim,
Oberamt's Ragold.
Hopfenstangen-Verkauf.
Am Freitag den
12. Januar d. J.
verkauft die hiesige
Gemeinde aus ihren

Waldungen 6000 Stück Hopfenstangen
von 7-11 Mtr. Länge.
Die Stangen sind sortirt und können
als schöne Waare bezeichnet werden.
Der Verkauf beginnt Morgens 8 Uhr,
wom Käufer eingeladen sind.
Den 4. Januar 1877.
Schultheißenamt.
Schmider.

Ettmannsweiler.
Hopfenstangen-Verkauf.
Die Gemeinde verkauft am
Montag den 15. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhaus 750 Hopfenstangen,
schöner Qualität. Dieselben sind in der
Rähe und können vom Walbschützen
vorgezeigt werden. Käufer sind einge-
laden.
Den 9. Januar 1877.
H. H.:
Schultheiß Koller.

Erzgrube.
Gesunden wurde am
Sonntag den
7. d. M. von
Spielberg nach Altenstaig
ein Portemonnais, etwas
Gelb und ein Farbzichen
enthaltend. Der rechtmäßige
Eigentümer kann solches gegen Er-
satz der Einrückungsgebühr bei der unter-
zeichneten Stelle innerhalb 14 Tagen
abholen, nach Ablauf dieser Frist würde
solches aber dem Finder zuerkannt werden.
Den 8. Januar 1877.
Schultheißenamt.
Böhnet.

Ragold.
**Kranken-Unterstützungs-
Verein.**
Nächstes Sonntag den 14. Jan.,
Nachmittags 4 Uhr,
Versammlung im Gasthof zum Engel,
wo den Mitgliedern der halbjährige
Rechenschaftsbericht erstattet werden wird.
Der Vorstand:
Steinwandel.

Altenstaig.
Ein ordentliches Mädchen,
welches in der Wirtschaft und in den
Haushaltungsgeschäften erfahren ist, findet
bis Georgii eine Stelle bei
Löwenwirth Schex.

Calw.
Bahn-Praxis
von Ludw. Niedmüller aus Stuttgart
Samstag den 13. d. M. im Gasthof z. bad. Hof. (Thudium.) Sprechstunden
von Morgens 9 bis Abends 5 Uhr.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.
Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu
Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1876
ca. 80 Prozent
ihrer Prämieeinlagen als Ersparniß zurückgeben.
Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank,
sowie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1876 wird zu Anfang des
Monats Mai d. J. erfolgen.
Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin
ich jederzeit bereit.
Ragold, den 6. Januar 1877.
Carl Pfomm,
Agent der Feuerversicherungsbank f. D.

Ragold.
Danksagung.
Für die vielen Beweise
liebevoller Theilnahme, wel-
che wir während der langen
Krankheit und bei dem Tode
unserer lieben Sohnes, Bräu-
ders und Schwagers Hein-
rich erfahren durften, für
die vielen Blumenpenden
und die zahlreiche Leichen-
begleitung von hier und auswärts,
sowie für den erhebenden Gesang des Kirchen-
gesangsvereins sagt im Namen der trauern-
den Hinterbliebenen tiefgefühlten Dank
der Vater:
Immanuel Holzappel,
Kleiderhändler.

Felshausen.
9 Stück halbenenglische
Milchschweine
verkauft nächsten
Samstag den 13. Januar
E. Rugler.

Ragold.
1500 M.
werden gegen gute Sicher-
heit zu 5% ausgeliehen;
von wem? sagt
die Redaktion.

Ragold.
Es ist immerwährend frischer
Bwieback
zu haben bei
Bäder Höfer.

Ragold.
Wagendecke-Verkauf.
Aus Auktrog habe ich eine ganz neue,
ungebrauchte, inprägnirte Leinwandwa-
gendecke, insbesondere für Müller geeignet,
zu verkaufen.
Güterbesorberer Welker.

Ragold.
Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.
Diejenigen Mitglieder des Vereins,
welche um ermäßigten Preis
Kunstdünger
aus der Heilbronner Fabrik zu beziehen
wünschen, wollen gef. dem Unterzeichneten,
unter Bezeichnung der Sorte und des
Quantums, Anzeige machen.
Vischer, l. Sect.

Altenstaig.
Brauer-Gesuch.
Ein tüchtiger, solider Bierbrauer findet
sogleich eine dauernde Stelle bei
Ph. Maier,
z. Traube.

wir Inserate

am Tage des
Blatt zurück
der Briefe,

21. v. Mts. (

mit der Weisu
1) dieselbe i
den Vollz
Publikati
2) soweit di
§. 32 ur
ist, hiezu
bere das
und eine
3) die Ritg
Officiant
mit den
bekannt
strukten.
Ueber
ist binnen 4
Den 10.

Tag
Stetel,
Staatsprüfung
Ragold
Stimmberchtig
hielt Herr Jul
Herr Chev al
übrigen Stim
Namen, theils
Ueber bi

Calwer Wochen
gesendet: Neb
hauptsächlich
Menge und w
zu verdrängen
wie vielleicht ni
mittel und Res
in Zahlung
deßhalb Niema
auch Niemand
Curse in Zahl
gettel anzeigen
die Staatskass
zu dem sie die
hörde macht
Frucht- und
das Wochenbla
nimmt jede öf
und es ist ein
einen höheren
ein. Unrecht
Arbeitsgebern
zahlung der
gärten hohen
mann aus Ju
zu protestiren
feiner den Ver
Curse von Pa
Verlust hänge
gegen diesen U